



TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“ Dienstag, 4. April 1972 7. Jahrgang • Nr. 66 (1620) Preis 2 Kopeken

Eine wichtige Etappe in der Arbeit der Presse

In der Atmosphäre eines großen patriotischen Elans schreibt unser Volk dem 50jährigen Jubiläum der UdSSR entgegen. In den Betrieben und Kolchozen, in den Institutionen und Lehranstalten entfaltet sich eine propagandistische und organisatorische Massenarbeit, welcher der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 50. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ zugrunde liegt.

Dieses wichtige ideologisch-theoretische Dokument der Partei enthält ein exaktes und konkretes Programm der Tätigkeit unserer Presse. Es ist notwendig, heiligt es im Beschluß der zentralen und lokalen Presse, das Fernsehen und den Rundfunk in der internationalen Erziehung der Werktätigen weitgehend auszunutzen, das Leben aller Sowjetrepubliken, ihre brüderliche Zusammenarbeit allseitig zu beleuchten und sich dabei auf das große multinationale, interkulturelle, fortgeschrittenen Arbeiter und Kolchoznern, Wissenschaftler und Vertreter der schöpferischen Intelligenz, die Partei- und Sowjetfunktionäre, die Fachleute der Industrie und Landwirtschaft stützen.

Während der Vorbereitung zum 50jährigen Jubiläum des Großen Oktober, des 100. Geburtstag W. I. Lenins hat die Presse wertvolle Erfahrungen in der Propagierung der Ideen des Marxismus-Leninismus, der Innen- und Außenpolitik der Partei, unserer Errungenschaften im kommunistischen Aufbau gesammelt. Es gilt, sich auf diese Erfahrungen stützend, ihr ganzes reiches Arsenal mobil zu machen, um in Einklang die großen neuen Aufgaben zu erfüllen, welche die Partei vor den Zeitungen, Zeitschriften, vor dem Fernsehen und Rundfunk gestellt hat. Der Hauptzweck dieser Arbeit ist es, die schöpferische Initiative der Sowjetmenschen zu entwickeln, ihre politische und Arbeitsaktivität auf eine erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU, des neunten Planjahres für zu lenken.

Eine der wichtigen Aufgaben der Presse ist die Propagierung der Leninschen Nationalitätspolitik der Kommunistischen Partei, der Prinzipien des proletarischen Internationalismus und des Sowjetpatrias. Viele Journalistkollektive führen diesen Kurs erfolgreich in den Spalten der Presse, in den Fernseh- und Rundfunksendungen durch. Die Replikationen „Prawda Ukrainy“, „Prawda Wostoka“ (Uzbekistan), „Kommunist“ (Armenien), „Gin“ (Lettland) haben eine Reihe überzeugender, durch Tatsachen bekräftigte Beiträge, Briefe von Werktätigen über die ersprießliche Freundschaft der Sowjetvölker veröffentlicht. Gut gelungen sind die thematischen Nummern der Zeitungen „Sowjetkija Kirgizia“ und „Sowjetkija Kirgystan“, gewidmet dem Gefühl, eine einheitliche Familie zu sein, welches die Menschen verschiedener Nationalitäten zusammenschließt. Die neuen Sendungen des Fernsehstudios Charkow führen die Zusammenarbeit und die gegenseitige Hilfe der Werktätigen der Industriezentren von Bruderrepubliken markant vor Augen.

Der Presse, dem Fernsehen und dem Rundfunk stehen viele erprobte Formen und Mittel zur Verfügung, die es ermöglichen, die kolossale Bedeutung der Bildung der UdSSR für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus in unserem Lande, die Ergebnisse der gigantischen Tätigkeit der Partei und des Sowjetstaates zum Aufschwung der Ökonomie und Kultur aller Nationen und Völkerschaften der Sowjetunion aufzuzeigen. Beim Publizieren der Beiträge über diese Thematik muß man dessen eingedenk sein, daß ihr erzieherischer Einfluß auf den Leser, Zuschauer, Zuhörer vor allem von ideologischem Gehalt, von der Präzision und der Tiefe in der Behandlung der Fragen, vom Niveau der beruflichen Meisterschaft der Journalisten abhängt. Von den Redaktionskollektiven ist eine Vervollkommnung der Ge-

staltung und eine exakte Planung ihrer Arbeit, das Heranziehen der besten schöpferischen Kräfte, eine aktive Auswertung der Zuschriften von Werktätigen erforderlich.

Indem wir über unsere Errungenschaften auf den verschiedensten Gebieten des Lebens erzählen, muß die Hauptaufmerksamkeit der weiteren Vertiefung der Propagierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU geschenkt werden. Die ganze vielseitige Tätigkeit in der Vorbereitung zum Jubiläum der Sowjetunion muß mit der Erfüllung dieser historischen Beschlüsse organisch verbunden werden. In seiner Rede auf dem Kongreß der Gewerkschaften sagte L. I. Breschnew: „Gegenwärtig ist es besonders wichtig, die fortgeschrittenen Methoden der Arbeit, Wirtschaftsführung, Leitung zu meistern. Das muß eine der Grundlagen des gesamten Stils unserer Arbeit, des gesamten Herangehens — zu den praktischen Taten, die unsere Partei, das gesamte Sowjetvolk löst, sein.“ Als kämpferischer Organisator des sozialistischen Wettbewerbs für ein würdiges Begehen des 50. Gründungstages der UdSSR entfaltete die Presse diese wichtigen Aufgaben der Kampagne für die Vorbereitung zum kommunistischen Subjektiv, zeigt in Großformat die Neuerinitiativen der fortgeschrittenen Kollektive. Die „Moskowskaja prawda“ und „Kasachstanskaja prawda“ zum Beispiel haben diese Arbeit gut organisiert. Doch einzelne Pressorgane, insbesondere „Sowjetskaja Moldawia“ gibt in ihren Spalten Verpflichtungen und Rechenschaftsberichten von Amtsberatungen viel Platz und schenkt der sachlichen Vertiefung des Kampfes der Arbeitskollektive für erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben und der übernommenen Verpflichtungen zu wenig Aufmerksamkeit.

Im Laufe der Vorbereitung zum Jubiläum der UdSSR müssen die revolutionären Kampf- und Arbeitstraditionen des Sowjetvolkes noch zielbewußter propagiert werden. In dieser Arbeit sind in den Redaktionen die alten Kommunisten, Veteranen des Bürger- und Vaterländischen Krieges, Schrittmacher des Wettbewerbs zuverlässige Gehilfen. Ihre Teilnahme an den Appellen der Generationen im Radio und bei Treffen in den Fernsehstudios, Beiträge in den Zeitungen und Zeitschriften tragen zum Anschluß der Werktätigen, besonders der Jugendlichen an die kühnen Schritte der Geschichte unserer Heimat, zur Arbeitserhörung des laufenden Planjahres bei.

Die Rolle der sowjetischen Presse im ideologischen Kampf gegen die Welt des Kapitalismus ist groß. Gegenwärtig überflutet die imperialistische Propaganda besonders weitläufig die Leninschen Nationalitätspolitik der KPdSU, ist bestrebt, die Bedeutung der Gründung der UdSSR für die Schicksale unserer Völker, für die Festigung der Positionen des Sozialismus in der Weltarena zu verringern, das Leben der Sowjetrepubliken in falschem Licht hinzustellen. Bei aktivem Angriff gegen solche Angriffe muß die Presse die sowjetische Lebensweise, die kommunistischen Ideale klar zeigen.

Die neue wichtige Etappe in der Arbeit der Presse fordert weitere Vervollkommnung der Parteilichkeit dieses verantwortlichen Abschnitts der ideologischen Front. Die Parteikomitees sind, dazu berufen, um die ideologische Tiefe, das hohe literarische und publizistische Niveau, den Kampfigkeit der Zeitungen und Zeitschriften, der Fernseh- und Radioprogramme, um die effektive Nutzung aller Mittel der Masseninformation Sorge zu tragen.

Die sowjetischen Journalisten, das zahlreiche Aktiv der Arbeiter und Dorfkorrespondenten werden in Vorbereitung zum Jubiläum der Sowjetunion das Vertrauen der Partei in Ehren rechtfertigen, die Rolle unserer Presse bei der Lösung der vom XXIV. Parteitag gestellten Aufgaben noch höher heben.

(Leitartikel der „Prawda“ vom 31. März 1972)



Gennadi Kukukenko (unser Bild) ist Botschafter in der Brigade der kommunistischen Arbeit von Stanislaw Wotitschowski. Dieses Kollektiv zeichnet sich in der 2. Metallhalle des Karagandauer Werks für Metallkonstruktionen durch vortreffliche Leistungen aus.

Foto: D. Neuwirt

Aufgaben der Gelehrten

Tagung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR

In Alma-Ata fand eine Tagung der Vertreter der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR statt. Mit einer Ansprache eröffnete sie der Präsident der Akademie Sch. J. Jessenow. Der amtierende Akademikersekretär des Präsidiums der Akademie Sch. J. Jerschanow hielt den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Akademie im Jahre 1971.

Die wissenschaftliche Tätigkeit der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR ist auf der Realisierung der von der Wissenschaft durch die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU und des XIII. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans gestellten Aufgaben gerichtet. Für fünf Jahre wurde ein problematisches Themenplan ausgearbeitet, der die Entwicklung von Forschungen, die von großer wissenschaftlicher Bedeutung für die Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur der Republik sein werden. Die Akademie führte im vergangenen Jahr Forschungen zu 74 Problemen, die 466 große Themen verknüpfen. Die Forschungen zu 51 Themen wurden vollendet, die experimentellen Industriepfahrungen von 72 Arbeiten sind abgeschlossen, 55 Vorschläge der Gelehrten sind in die Produktion eingeführt, man erhielt 212 Urheberschne.

Die Tagung beschloß eine Resolution, in welcher es heißt, daß die Gelehrten der Akademie alle Kräfte einsetzen werden, um den 50. Gründungstag der UdSSR mit neuen Erfolgen in der Wissenschaft zu würdigen und ihren Beitrag zur Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben zu leisten.

Auf der Tagung wurden dem Doktor der Philologiewissenschaften, A. T. Kaidarow, und dem Doktor der Geschichtswissenschaften, M. B. Kosybaev, für wissenschaftliche Monographien Diplome der Wältschanow-Preisträger erster und zweiter Stufe eingehändigt.

Es fanden Wahlen neuer Mitglieder und korrespondierender Mitglieder der Akademie statt. Ein neuer Bestand des Präsidiums der Akademie wurde gewählt. Als Ersten Vizepräsidenten der Akademie wählte man D. S. Sokolski, als Vizepräsidenten — A. N. Nusupbekow und A. M. Kunajew, als Akademikersekretär des Präsidiums der Akademie — Sh. S. Jerschanow.

An der Arbeit der Tagung der Akademie beteiligten sich der Sekretär des ZK der KP Kasachstans, S. N. Inaschew, und der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR, K. B. Biljalow. (KasTAg)

Kämpferische Vorhut der Werktätigen

Auf dem XVI. Parteitag der KP Finnlands

HELSINKI. (TASS). Der XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Finnlands ist zu Ende gegangen.

Das Schlußwort sprach der Vorsitzende der KP Finnlands, Aarne Saarinen.

Auf dem Forum der finnischen Kommunisten wurde die Resolution „Über die Festigung der Einheit der Partei und den Ausbau ihrer Massenbasis“ angenommen. Der Parteitag billigte das politische Dokument „Die nächsten Aufgaben der Kommunistischen Partei Finnlands“ und beschloß die Resolution über die innenpolitische Lage sowie die Erklärung „Für den Frieden und die Sicherheit der Völker“.

Das Forum der finnischen Kommunisten legte die konkreten Aufgaben der KP Finnlands zur Vereinigung der Arbeiterklasse im Kampf gegen das Großkapital und zum Schutze der Interessen der Werktätigen fest.

Der Parteitag stellte die untrennbare Verbundenheit der nationalen und internationalen Aufgaben der Kommunisten Finnlands fest und erklärte, daß die Kommunistische Partei Finnlands die Zusammenarbeit mit allen Bruderparteien der Grundbedingung der in den Dokumenten der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien festgelegten Prinzipien fortsetzen wird. Der Parteitag betonte, daß die KP Finnlands die Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern Finnlands und der Sowjetunion für die wichtigste internationale Pflicht hält. Der Parteitag verurteilte entschieden alle Erscheinungen des Antisowjetismus in Finnland und beauftragte das neuwählte Zentralkomitee von der Regierung zu fordern, Schritte gegen die Umtriebe rechtsextremistischer Kreise, die auf die Untergrabung der freundschaftlichen sowjetisch-finnischen Beziehungen gerichtet sind, zu unternehmen.

Der Parteitag beauftragte das ZK der KP Finnlands „aus Anlaß der diesjährigen bevorstehenden Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Finnlands und der Sozialdemokratischen Partei Schwedens und Kleinlandwirts Vorschläge zur Anbahnung einer praktischen Zusammenarbeit zum Schutze der Interessen der Werktätigen im Kampf für den Frieden, den sozialen Fortschritt und die weitere Vertiefung der

Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und Finnlands zu unterbreiten. Die Kommunisten Finnlands verurteilen die spalterische Tätigkeit der chinesischen Führung.

Die finnischen Kommunisten erklärten, daß sie aus dem XXIV. Parteitag der KPdSU festgelegte Friedensprogramm, das den Lebensinteressen aller Völker entspricht, voll und ganz unterstützen.

Der Parteitag der KP Finnlands billigte die von den sozialistischen Staaten ergriffene Initiative zur Schaffung eines festen Systems der europäischen Sicherheit und trat zu diesem Zweck für die baldigste Einberufung einer gesamteuropäischen Konferenz zu Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit ein. Finnland muß einseitig auf jede Weise die baldigste Aufnahme der praktischen Vorbereitungen für diese Konferenz fördern.

Der Parteitag der KP Finnlands rief die Parteimitglieder und das finnische Volk auf, die Solidaritätsbewegung mit dem heroischen Kampf des vietnamesischen Volkes und der anderen Völker Indochinas zu intensivieren.

Die finnischen Kommunisten forderten den Abzug aller israelischen Truppen aus den besetzten Gebieten der arabischen Staaten und die Regelung des Nahost-Problems auf der Grundlage der Resolution des UNO-Sicherheitsrats vom November 1967.

Der Parteitag unterstützte ferner den Vorschlag zur Einstellung des Wettrenns und der Reduzierung der Rüstungen und unterstrich, daß es zu diesem Zweck notwendig ist, eine Weltarrüstungskonferenz unter Beteiligung aller Staaten einzuberufen. Auf der Schluß Sitzung wurden die leitenden Organe der Partei gewählt.

Zum Vorsitzenden der KP Finnlands wurde Aarne Saarinen wiedergewählt, zu Vizevorsitzenden Tuomo Siinikallio und Olavi Hänninen und zum Generalsekretär Arvo Aalto. Ville Pessi und Herta Kuusinen wurden für die großen Verdienste um die Partei zu Ehrenvorsitzenden der KP Finnlands gewählt. Der Parteitag richtete ein Solidaritätstelegramm an die mutigen Kämpferinnen und Kämpferin Agla Davis, Mitglied des ZK der KP der USA.

Otto Winzer mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet

MOSKAU. (TASS). Durch einen Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ist der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, Otto Winzer, mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet worden.

Diese hohe Auszeichnung erhielt Otto Winzer aus Anlaß seines 70. Geburtstag für die Verdienste um die internationale kommunistische Bewegung sowie die Entwicklung und Vertiefung der brüderlichen Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Sowjetunion.

Die Komsomolzen des Neulands — für das Planjahr fünf

Mit jedem Tag erweitert sich unter der Jugend des Ischimgebiets der Wettbewerb um die Ernte des 50. Gründungstages der UdSSR. Um diesen großen Feiertag unseres Landes würdig zu begehen, überprüfen die Komsomolzen des Gebiets Zelinograd ihre persönlichen Pläne, übernehmen erhöhte Verpflichtungen, um die Heimat im zweiten Jahr des 9. Planjahres mit neuen Arbeitserfolgen zu bereichern.

Valeri BAUSCHIEW, der Sekretär des Zelinograd Gebietskommitees sagt: Die jungen Komsomolzen des Neulands arbeiten mit großem politischem und Arbeitselan, viele Bestarbeiter treten die Arbeitswacht zu Ehren des 1. Mai an. Meisterschaft und Suche der Jungen für das Planjahr fünf — dieser Devise folgten Tausende Arbeiter. Tonangebend sind die Komsomolzkollektive, die die Jugendlichen zur Teilnahme am Kampf für Kultur des Ackerbaus und der Viehzucht, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, Rohstoff- und Materialersparnis heranziehen. Brief entfaltet wurde die Bewegung für die „Kasachstaner Stunden“ der Kampf für die Komsohnormen. Über 30 000 Jungen und Mädchen haben persönliche Komplexpläne. „Den Kommunisten erlernen“ 247 Komsomolzkollektive bereiten 50. Gründungstag der UdSSR Arbeitsgeschenke.

Ungewöhnliche Angelegenheit der Komsomolzen des Gebiets ist der Zweijahresplan unter der Devise „Komplexmechanisierung und Zweischicht-

Erhöhte Verpflichtungen übernehmen der Traktorist Wiktor Sidanow aus dem Sowchos „Minski“, der Kasachstaner Champion in der umbrüchlosen Bodenbearbeitung, die Traktoristin aus dem Sowchos Mamelowa-Sowchos, Träger des Ehrenzeichens des ZK des Komsomol „Goldene Ähre“, Alexander Krämer, und Tausende andere.

Weitgehende Unterstützung fand die Initiative des Pioniers der Neulanderschließung Michail Dowshik, Brigadier der Brigade „50. Jahrestag des ersten Komsomol“ aus dem Sowchos „Schulski“. Sein Kollektiv beschloß, im zweiten Jahr des Planjahres durchschnittlich 13,6 Zentner Getreide je Hektar zu erzielen, was bedeutet über den Plan hinaus. Die Brigade rief alle Getreidebauern Kasachstans auf, die Ergebligkeit eines jeden Hektars zu steigern. Reserven der Getreidefelder aufzudecken.

Dowshiks Initiative ist vor allem ein Appell an die Komsomolzen und Jugendlichen des Ischimgebiets und anderer Gebiete. Den Zelinogradern steht vor, in diesem Jahr 1,9 Millionen Tonnen Getreide an den Staat zu liefern. Das ist eine große Aufgabe, und der Beitrag der Jungen wird zweifelhafte Zweifel ausschließen. 87 000 Tonnen Fleisch, 165 000 Tonnen Milch — solche Aufgabe steht vor den Viehzüch-

lern. Schon heute rapportieren Tausende Viehzüchter über die erfolgreiche Erfüllung des Quartalsplans. Zu solchen gehören das Kollektiv der von den Komsomolzen und Jugendlichen betreuten Farm des Sowchos „Nowodolinski“, an deren Spitze die Komsomolorganistoren Katharina Kraft steht, die DKäfer Aitmuhan Aldasugurov aus dem Sowchos „Kasachstanski“, Olschabai Bokijew aus dem Sowchos „Rodina“, Michail Bajew aus dem Sowchos „Balkaschinski“, die Schweinezüchterin Emilie Ernst aus dem Sowchos „Nowaja strela“ und viele andere, die für hohe Produktivität der Farmen und hohe Gewichtszunahme der Tiere kämpfen.

Der Arbeiterklasse des Neulandgebiets steht bereit, 130 Maschinen- und Erzeugnissen zu meistern. Die Komsomolzen werden einen der wichtigsten Beitrag leisten. Das Jugendkollektiv des Flaggenbetriebs für Landmaschinenbau „Kasachsmasch“ hat den Ruf ergeben lassen:

„Fünfjahresplan in vier Jahren.“ Initiator der Komsomolzentradition der Brigade des Brigadiers Wiktor Sidanow ist der Traktorist Wiktor Sidanow. Die Initiative wurde vom Komsomol der Komsomolorganistoren „Stalibnowaja strela“ und 2 „Trusts „Zelinogradsmasch“ aufgeführt. Die große Meisterschaft, gegenseitige kameradschaftliche Hilfe, das hohe Verantwortungsgelübde für die auftragtragende Arbeit ist das Unterpfand ihres Erfolgs.

W. BORGER

DKP FORDERT RATIFIZIERUNG

BONN. (TASS). Der Vorstand der Deutschen Kommunistischen Partei erklärte in seinem Mai-Aufruf an die Arbeiter und Angestellten aller Werktätigen in Stadt und Land, daß die Ratifizierung der Verträge der Bundesrepublik Deutschland mit der Sowjetunion und Polen eine Voraussetzung für die Gewährleistung der Sicherheit und des Friedens in Europa sei.

Die gegen Frieden und Entspannung aufzutretenden Kräfte trieben eine wählende Hetzkampagne gegen die in Moskau und Warschau geschlossenen Verträge, sie seien bestrebt, die BRD in die Zeiten des kalten Krieges und der mit der sowjetischen Spannungen zurückzuführen. Der DKP-Vorstand betont, die Verträge von Moskau und Warschau würden die besten Voraussetzungen für den Kampf um Demokratie und die Rechte der Werktätigen, für die Erhöhung des Lebensniveaus schaffen. Diese Verträge berühren die Interessen aller Arbeiter und Angestellten. Deshalb sei der Kampf für ihre

Ratifizierung Anliegen der ganzen Arbeiterklasse. In letzter Zeit haben Vertreter einer Reihe großer Gewerkschaften Westdeutschlands den Verträgen ihre Unterstützung zugesichert. So erklärte der Zweite Vorsitzende der IG Metall, Loderer, in einer in Koblenz gehaltenen Rede, die Metallarbeitergewerkschaft, die über 2 000 000 Werktätige vereinigt, trete für die Ratifizierung der Verträge sowie für die Normalisierung der Beziehungen mit den sozialistischen Ländern ein.

Konferenz für unbestimmte Zeit unterbrochen wurde. Frankreich, die seitens der Verhandlungen in Paris hinwirken, die bekanntlich auf Initiative der USA unterbrochen wurden. Maurice Schumann, der auf Probleme Europas einging, machte darauf aufmerksam, daß Frankreich das Prinzip einer konstanten Organisation der westeuropäischen Staaten vertritt. Er gab zu verstehen, daß sein Land gegen die Verklärung der politischen Rolle der Kommission der europäischen Gemeinschaften auftritt, die — so Schumann — nicht die Funktionen der Regierung der EWG-Länder übernehmen könne.

Genugtuung über Nahostpolitik der UdSSR

Rundfunkinterview von Maurice Schumann

PARIS. (TASS). Frankreich tritt im Interesse der Regelung im Nahen Osten nach wie vor für die Verwirklichung der Sicherheitsratsresolution vom 22. November 1967 ein. Das sagte der französische Außenminister Maurice Schumann in einem Interview für das Französische Radio.

Der Minister warnte die israelischen Führer, denen „der Kopf vor Anhängen schwindelt“, und sagte, daß Israel es in Zukunft bereuen wird, wenn es weiterhin hartnäckig die Möglichkeiten einer Beilegung des Konfliktes ignoriert. Er habibischer Israel keinen Besuch abgestattet, weil er „erstens die Politik

Israels verurteilt und zweitens die Verhandlungen, die er mit israelischen Vertretern führte, für „unzulänglich“ befand. Der Minister sprach ferner seine Genugtuung über die Nahostpolitik der Sowjetunion aus.

Zur Lage in Indochina sagte Maurice Schumann, daß die amerikanische Intervention in Indochina den USA keine erwünschten Ergebnisse gebracht habe. Er teilte ferner mit, daß er mit der Leiterin der Delegation der Provisorischen Revolutionären Regierung der RSVP auf der Pariser Vietnam-Konferenz, Frau Nguyen Thi Binh, zusammentrat und daß er „sein Bedauern darüber aussprach, daß die Pariser

Konferenz für unbestimmte Zeit unterbrochen wurde. Frankreich, die seitens der Verhandlungen in Paris hinwirken, die bekanntlich auf Initiative der USA unterbrochen wurden. Maurice Schumann, der auf Probleme Europas einging, machte darauf aufmerksam, daß Frankreich das Prinzip einer konstanten Organisation der westeuropäischen Staaten vertritt. Er gab zu verstehen, daß sein Land gegen die Verklärung der politischen Rolle der Kommission der europäischen Gemeinschaften auftritt, die — so Schumann — nicht die Funktionen der Regierung der EWG-Länder übernehmen könne.

Kommt zu uns in die Hochschule!

Es naht die Zeit, wo die diesjährigen Absolventen der Mittelschulen ihr Abitur machen und ein Teil, die eine Hochschule beziehen möchten, vor dem Problem stehen: Wohin soll man gehen? Manche haben sich schon für diesen oder jenen Beruf entschieden, aber einige sind noch immer unschlüssig.

Der Beruf eines Schullehrers ist bescheiden, aber das Volk hat ihn nach Gebühr eingeschätzt und nennt ihn dankbar Volkslehrer.

Der Absolvent einer Mittelschule hat seine Vorstellung vom Lehrerberuf. Dieser Beruf scheint ihm schwer zu sein, was bestimmt auch der Wirklichkeit entspricht. Aber je schwerer die Arbeit ist, desto angenehmer ist der Erfolg.

Bei der Wahl des Lehrerberufes sollte man nicht von Schwierigkeit oder Leichtigkeit ausgehen, sondern davon, ob man über psychologisch-pädagogische Eigenschaften, die notwendig Voraussetzung für diesen Beruf verleiht, denn die Ergebnisse des Studiums an der Hochschule und besonders die der Arbeit in der Schule nach Absolvierung der Hochschule hängen in bedeutendem Maß von subjektiven Eigenschaften und Fähigkeiten ab. Solche Eigenschaften sind erstens die Liebe zu den Kindern, die Fähigkeit, richtige Beziehungen zu ihnen herzustellen, und besonders die der Arbeit in der Schule nach Absolvierung der Hochschule hängen in bedeutendem Maß von subjektiven Eigenschaften und Fähigkeiten ab.

Selbstverständnis sind diese Eigenschaften des Menschen nicht angeboren, sie werden in der Familie, in der Schule und dann an der Hochschule geformt.

In der Regel studieren am erfolgreichsten an der Hochschule und arbeiten dann später mit höchster Abgabe diejenigen Jugendlichen, die schon in der Schule gesellschaftliche Arbeit leisteten, die Pionierleiter, Komsomolaktivisten waren usw.

An der Fachrichtung deutsche Sprache und Literatur der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule studieren Jugendliche aus allen Gebieten Kasachstans. Sie kamen an die Hochschule, um ihre Muttersprache gründlich zu studieren, um sie später zu unterrichten, gedegene Kenntnisse in Sprachwissenschaft und Literatur zu erwerben, sich Fertigkeiten zur gesellschaftlichen Arbeit anzueignen.

Die Abteilung deutsche Sprache und Literatur an der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule wurde 1966 eröffnet. Jetzt arbeiten schon viele unserer Absolventen als Lehrer, Leiter des Lehrteils und Schuldirektoren in den Gebieten Kasachstans.

Als Schuldirektoren arbeiten z. B. A. A. Glasner, E. A. Bicker, E. N. Mayer, L. F. Gutsch, L. E. Miskacljan (Lange), N. Schwefel, als Leiter des Lehrteils — Z. S. Heinrich, W. J.

strebigkeit und Beharrlichkeit, Diszipliniertheit und Selbstbeherrschung. Der Lehrerberuf verlangt auch von jedem Folgerichtigkeit im Denken und eine exakte, klare, verständliche Sprache.

Selbstverständlich sind diese Eigenschaften des Menschen nicht angeboren, sie werden in der Familie, in der Schule und dann an der Hochschule geformt.

In der Regel studieren am erfolgreichsten an der Hochschule und arbeiten dann später mit höchster Abgabe diejenigen Jugendlichen, die schon in der Schule gesellschaftliche Arbeit leisteten, die Pionierleiter, Komsomolaktivisten waren usw.

An der Fachrichtung deutsche Sprache und Literatur der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule studieren Jugendliche aus allen Gebieten Kasachstans. Sie kamen an die Hochschule, um ihre Muttersprache gründlich zu studieren, um sie später zu unterrichten, gedegene Kenntnisse in Sprachwissenschaft und Literatur zu erwerben, sich Fertigkeiten zur gesellschaftlichen Arbeit anzueignen.

Die Abteilung deutsche Sprache und Literatur an der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule wurde 1966 eröffnet. Jetzt arbeiten schon viele unserer Absolventen als Lehrer, Leiter des Lehrteils und Schuldirektoren in den Gebieten Kasachstans.

Als Schuldirektoren arbeiten z. B. A. A. Glasner, E. A. Bicker, E. N. Mayer, L. F. Gutsch, L. E. Miskacljan (Lange), N. Schwefel, als Leiter des Lehrteils — Z. S. Heinrich, W. J.



Schiel, G. G. Tyscher und andere. Die meisten Absolventen der Fachrichtung deutsche Sprache und Literatur erfreuen sich eines guten Rufes und wünschen sich keinen anderen Beruf.

Bedeutungsvoll ist auch die Tatsache, daß in den letzten Jahren immer mehr Jungen den Lehrerberuf wählen. Einige von ihnen haben schon in der Armee gedient, die anderen kamen sofort nach Absolvierung der Mittelschule an die Hochschule, die meisten haben den Beruf bewußt gewählt und studieren gewissenhaft. In diesem Jahr beträgt die Zahl der Jungen des 1. Studienjahrs unserer Abteilung 20 Prozent aller Studenten. Die Männer sollen doch auch in der Schule sein, wo man nicht weniger als an anderen Orten starken Willen und rastlose Tatkraft braucht.

Jakob RICHTERT, Leiter des Lehrstuhls deutsche Sprache und Literatur

R. SCHALL, P. MEISSNER, Studentinnen

Die Berufswahl ist kein Kinderspiel. Man soll sich reiflich überlegen, bevor man einen Beruf wählt.

Bald öffnen die Hochschulen ihre Türen für die Bewerber des Jahres 1972.

Die Jungen und Mädchen, die auf dieser Seite zu Wort kommen, haben sich vor einem oder mehr Jahren für den Lehrerberuf entschieden und bereuen ihre Wahl nicht. Sie bezogen die Koktschetawer Pädagogische Wallehanow-Hochschule, studieren in der Fachrichtung Deutsche Sprache und Literatur, wo Lehrer für den mütter-sprachlichen Deutschunterricht herangebildet werden. Sie laden die Jugendlichen ein, ihrem Beispiel zu folgen. 50 Personen werden auch in diesem Jahr neu aufgenommen.

Die Stadt am blauen Berg

Vielen Menschen in der Sowjetunion ist der Kurort Borowjok bekannt, aber vielleicht nicht alle kennen die Stadt Koktschetaw, die unweit von Borowjok liegt. Unsere Stadt ist nicht groß, aber auf ihre Art und Weise interessant und schön. Sie hat an sich etwas Anziehendes, das die Menschen anlockt. Koktschetaw ist von Hügeln umringt und liegt am Ufer eines prächtigen Sees. Als wir hier ankamen, hat man uns bereitwillig die Märe erzählt, wie die Stadt zu der Benennung „Stadt am blauen Berg“ gekommen ist. Das ist ganz romantisch. Wie in jeder Stadt gibt es hier verschiedene Betriebe, prächtige Menschen.

Von Jahr zu Jahr entwickelt sich unsere Stadt in schnellem Tempo. Vor vier Jahren, als wir zum erstenmal in diese Stadt kamen, um an der pädagogischen Hochschule zu studieren, sah sie ganz anders aus als jetzt. Während dieser vier Jahre hat sich das Anflitz der Stadt stark verändert. Neue mehrstöckige Gebäude ragen in den Himmel, es ist ein Vergnügen, durch die Stadt zu wandern, die neuen asphaltierten und abends gut beleuchteten Straßen entlang, wo überall Pappeln, Akazien- und Fliedersträucher wachsen. Besonders schön ist die Stadt am Abend.

Im Zentrum befindet sich der neuerbaute Lenin-Palast. Auf der Bühne dieses Kulturpalastes findet unlangst eine Ballettruppe aus Alma-Ata und die Schauspieler der Moskauer Oper auf. Der Besuch einer Veranstaltung in diesem Palast ist immer ein großer ästhetischer Genuß.

Hier in dieser Stadt begegnen wir vielen guten Menschen. Da wir im vierten Studienjahr sind, steht unser Abschied vom Institut und von Koktschetaw bevor, und das stimmt uns ein wenig traurig.

Ja, Koktschetaw gefällt uns. Wir sind überzeugt, daß wir die Stadt nie vergessen werden. Die Menschen, die hier leben, sind mit Recht stolz auf ihre Stadt.

Jakob RICHTERT, Leiter des Lehrstuhls deutsche Sprache und Literatur

R. SCHALL, P. MEISSNER, Studentinnen

Lenin-Attest

Eine wichtige politische Maßnahme in der ideologischen und erzieherischen Arbeit des Komsomol war das Lenin-Attest. Es verließ im Zeichen der Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitag.

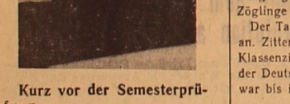
Das Lenin-Attest zeigte den großen Fleiß der Studenten im Studium der Theorie des Marxismus-Leninismus. Die Studenten hatten verschiedene Arbeiten von W. I. Lenin studiert, wie z. B. „Parteiorganisation und Parteiliteratur“, „Materialismus und Empiriekritizismus“, „Was tun?“

Das Studium des Marxismus-Leninismus hilft uns, die Theorie mit den konkreten politischen und wirtschaftlichen Aufgaben zu verbinden und uns im Leben zurechtzufinden. Die in den Gruppen regelmäßig stattfindenden Politinformationen ermöglichen es den Studenten, sich richtig in den Weltgeschehen zu orientieren. Wir sind alle Komsomolzen, und es versteht sich, daß wir uns stets für die Ereignisse aus dem Komsomolleben des Landes interessieren.

Das diesjährige Lenin-Attest verließ besonders aktiv. Nach der Rede des Genossen L. I. Breschnew auf dem Studententreffen in Moskau ist die Teilnahme der Studenten an den verschiedenen gesellschaftlichen Vorhaben in der Hochschule besonders gestiegen, wuchs das Interesse für die gesellschaftlichen Fächer.

Das Lenin-Attest verließ organisiert und hat den Komsomolzen viel Neues gegeben.

Emma JUNEMANN, Studentin im 2. Studienjahr



Kurz vor der Semesterprüfung

Lied der Koktschetawer Lehrerstudennten

Reinhold LEIS

Well das Lernen außer Sorgen auch noch so viel Freude macht, haben wir an einem Morgen uns das Lied zum Spaß erdacht.

Lernen, lernen nochmals lernen, knapp bemessen ist der Schlaf — darum kamen wir aus fernem Orten her nach Koktschetaw.

Hoch stets schlagen unsere Herzen, Lieder schallen weit und breit: finden Zeit zum Tanzen, Scherzen — nur für Trübsinn — keine Zeit.

Mit den fröhlichsten Gesängen machen Träume wir zur Tat. Wer läßt da die Nase hängen? Aufwärts blicken, Kamerad!

Gleich nach Mittag, wenn es in die Hochschule geht, herrscht am Ausgang der Studentenheime, auf der Krupskaja-Straße immer reges Leben.

Valentine BERNDT, Studentin

Besuch im Kuibyschew-Museum

Als Studenten der Pädagogischen Hochschule in Koktschetaw machen wir uns mit der Geschichte der Stadt bekannt. Wir erfahren, daß hier der berühmte Revolutionär-Leninist V. W. Kuibyschew gelebt hat. Hier ist noch das Haus, in dem Kuibyschew seine Kinder- und Jugendjahre verbrachte. Am 25. Januar 1949 wurde es in ein Museum umgewandelt. Dieses einfache Haus befindet sich in der Tschapajew-Straße. Es ist von Bäumen umgeben, im Vorgarten steht ein Kuibyschew-Denkmal.

Hier sind viele persönliche Sachen Kuibyschews aufbewahrt. In seinem Zimmer stehen noch Bett, Schreibtisch und Bücherregal wie zu Lebzeiten Kuibyschews. Auf dem Schreibtisch liegt ein aufgeschlagenes Buch. Es ist, als ob Valerian Wilandrowitsch eben das Zimmer verlassen hätte. Über dem Bett hängt ein Bild Suworows, dem Kuibyschew sehr verehrte. In den Zimmern gibt es viele Bilder, Fotografien, Dokumente, die über sein Leben und das seiner Eltern und Geschwister erzählen.

V. W. Kuibyschew wurde in Omsk am 25. Mai 1888 geboren. Als er acht Monate alt war, kam die Familie nach Koktschetaw. Hier wuchs er auf, besuchte die Schule. Seine Mutter Julia Nikolajewna war Lehrerin, sein Vater Wladimir Jakowlewitsch — Offizier. Valerian war ein wildbegieriges Kind, früh las er die russischen Klassiker. Schon mit 15 Jahren interessierte er sich für Politik, las die „Iskra“, 1904 trat er in die Partei ein. Er organisierte in Koktschetaw einen revolutionären Zirkel. Hier wurde verbotene Literatur gedruckt, Flugblätter unter den Einwohnern verbreitet. Davon erzählt ein Bild von Ruschikow, das im Museum zu sehen ist. Zahlreiche Briefe, Zeitungen, Dokumente, die hier aufbewahrt werden, berichten anschaulich über das reiche Leben V. W. Kuibyschews, über seine revolutionäre Tätigkeit vor und nach der Großen Oktoberrevolution. 1917 lernte er Lenin persönlich kennen. Im Museum gibt es viele Dokumente, die über Lenins Verhältnis zu Kuibyschew, über ihre Freundschaft erzählen.

Unter den Besuchern des Museums sind nicht nur sowjetische Gäste, sondern auch Ausländer. Im Gästebuch haben sich Studenten aus der DDR, aus der Tschechoslowakei, aus Kuba und Ungarn eingetragen. Jeder Besucher des Museums ist tief beeindruckt von dem Gesehenen. Kuibyschews Name ist Millionen Werktätigen der ganzen Welt teuer.

Edith FICHTNER, Studentin des 2. Studienjahrs



UNSER BILD: Es singt die Männer-Vokalgruppe, links Oberlehrer Viktor Kraft.

Schulpraktikum

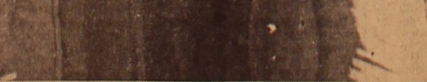
Die Herzen der Kinder wie sind sie zu gewinnen? Auf diese und viele andere Fragen suchten wir Antwort in unserem Schulpraktikum.

Unsere Gruppe, die Gruppe 303 der Abteilung deutsche Sprache und Literatur stand im Praktikum in der Mittelschule des Dorfes Letowotschnoje. Dort warteten auf uns schon Lehrer und Schüler. Am ersten Tag wurden uns die Klassen genannt, wo wir unterrichten sollten. Ich bekam die 3. Klasse.

Schon am nächsten Tag mußten wir uns tüchtig ins Zeug legen. Wir besuchten Stunden, lernten unsere Zöglinge näher kennen.

Der Tag meiner ersten Unterrichtsstunde kam heran. Zittern und Zagen überwindend, betrat ich das Klassenzimmer. Den Plan der Stunde hatten wir mit der Deutschlehrerin O. A. Schönfeld entworfen. Alles war bis ins Kleinste ausgearbeitet. Und dennoch war

man aufgeregter. Und noch viel! Als ich vor den Schülern stand, blickten zwölf Augenpaare auf mich, wild, beweglich. Ich beruhigte mich, und alles verlief gut.



Valentine BERNDT, Studentin



Die Studenten der oberen Studienjahre konnten wohl kaum ein mildegläses Lächeln verhehlen, wenn sie auf uns Neulinge blickten, die wir mit bunten Herzen zu unseren ersten Prüfungen in der Hochschule gingen. Wir hatten schon ein Semester tüchtiger Arbeit an der Sprache hinter uns. Stundenlang drückten wir die Bänke in Hör- und Lesesälen, in den Sprachkabinetten haben wir eifrig an der Vervollkommnung unserer Aussprache gearbeitet. Jeder Tag brachte Neues, Interessantes, war ein Schritt vorwärts.

Bis in die Nacht hinein saßen wir zu Hause über Büchern und Aufgaben. Die gesellschaftliche Arbeit durfte auch nicht vergessen werden. Obwohl wir uns zu Prüfungsleistungen im Laufe des ganzen Semesters vorbereiteten, brach sie scheinbar unerwartet an. Zuerst zwei Zwischenprüfungen. Am wichtigsten und entscheidend für uns war die Prüfung in Deutsch, in der Muttersprache. Die Examinatoren beurteilten streng die Aussprache, Betonung und Intonation. Es gab viele gute fehlerfreie Antworten und dafür die entsprechenden Noten. Aber leider kamen einige Studenten mit Tränen in den Augen, keinen Fremdsprachen, aus dem Prüfungsraum zurück.

Nun ist unsere erste Session hinter uns. Wir sind um vieles klüger geworden. Es geht jetzt weiter, um all die Kenntnisse zu erwerben, die ein zukünftiger Lehrer der Muttersprache braucht.

A. BOOS, Student im 1. Studienjahr



Ein vielbesuchter Ort in der Hochschule ist die Bibliothek. Die Studenten können hier die verschiedensten deutschen Bücher ausleihen von den Werken der Klassiker bis zu den neuesten Schriften. Auch Bücher über Kunst und Reisen, Fachliteratur und Nachschlagewerke.

Lieben Sie Bücher? Lieben Sie in Büchern zu wühlen? Dann besuchen Sie unsere Bibliothek. Viele Bände schauen von den Regalen — Puschkin, Blok, Tolstoj, Belinski, Zola, Heinrich Mann und Stefan Zweig. Es ist eine feine, ausgesuchte Sammlung von wertvollsten Bänden. Sie locken ins Unlerische. Manche von ihnen sind abgeriffen, manche zeigen funkelnagelne. Aber alle enthalten vor uns eine neue, interessante Welt. Ungern verlasse ich gewöhnlich die Bibliothek. Wenn ich Tag und Nacht diese Bücher lesen könnte!

Zwei Treppen führen in die oberen Stockwerke, wo die Studenten in steter Bewegung hin und her eilen. Man hört in manchem Zimmer Musik. Offensichtlich ist es

UNSER BILD: Es singt die Männer-Vokalgruppe, links Oberlehrer Viktor Kraft.

Die Fotos auf dieser Seite hat der Fotoreporter der „Freundschaft“ D. Neuwirt besorgt.

Eng mit dem Leben der Schule verbunden

Wenn man das Gebäude einer pädagogischen Hochschule betritt, umgibt einen gleich das brodelnde Leben dieser Lehranstalt. Bunte Plakate, Aufrufe, Empfehlungen, Bekanntmachungen, Schautafeln und Fotos aus dem Leben der Studentenbrigaden. Berichte aus dem Praktikum der Studenten hängen an den Wänden. An einer großen Bekanntmachung steht eine Gruppe von Studenten. Ein wichtiges Ereignis wird besprochen: die Gründung der Universität für gesellschaftliche Berufe. Hier werden Lehrer für ihre zukünftige gesellschaftliche Tätigkeit an der Schule vorbereitet. In einem dreijährigen Kursus werden Spezialisten für Bibliotheken, Sport, Pionierarbeit, internationale Fragen und antireligiöse Propaganda ausgebildet. Für die Studenten der deutschen Philologie und der Fakultät für Fremdsprachen ist besonders günstig, daß an der Universität Leiter für Clubs der internationalen Freundschaft herangebildet werden. An den einzelnen Fakultäten und Abteilungen für moderne Lieder des Auslands für künstlerische Übersetzung für Länderkunde arbeiten solche erfahrene Pädagogen des Lehrstuhls für deutsche Philologie wie P. Leis, W. Maier, W. Kraft u. a. Der Klub für internationale Freundschaft unserer Hochschule plant einen Wettbewerb für die beste Übersetzung eines Gedichtes ins Deutsche, dem sich die Studenten der Abteilung für künstlerische Übersetzung anschließen können.

Die Einrichtung einer Universität für gesellschaftliche Berufe an der Koktschetawer Pädagogischen Wallehanow-Hochschule ist ein wichtiges Ereignis. Hier werden die Studenten mit Kenntnissen ausgerüstet, die ihnen in der Schule unumgänglich nötig sind. Sie helfen dem jungen Lehrer mit seinen Schülern rasch in Kontakt zu treten, sie für sein Fach zu interessieren, die außerunterrichtliche Beschäftigung der Kinder interessant zu gestalten.

W. SHELESNJAKOW, Oberlehrer

Die Einrichtung einer Universität für gesellschaftliche Berufe an der Koktschetawer Pädagogischen Wallehanow-Hochschule ist ein wichtiges Ereignis. Hier werden die Studenten mit Kenntnissen ausgerüstet, die ihnen in der Schule unumgänglich nötig sind. Sie helfen dem jungen Lehrer mit seinen Schülern rasch in Kontakt zu treten, sie für sein Fach zu interessieren, die außerunterrichtliche Beschäftigung der Kinder interessant zu gestalten.

W. SHELESNJAKOW, Oberlehrer

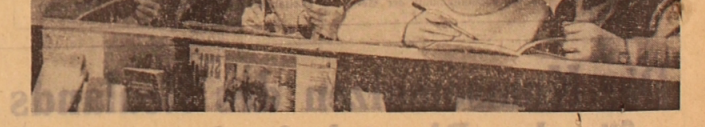
Die ersten Semesterprüfungen

Die Studenten der oberen Studienjahre konnten wohl kaum ein mildegläses Lächeln verhehlen, wenn sie auf uns Neulinge blickten, die wir mit bunten Herzen zu unseren ersten Prüfungen in der Hochschule gingen. Wir hatten schon ein Semester tüchtiger Arbeit an der Sprache hinter uns. Stundenlang drückten wir die Bänke in Hör- und Lesesälen, in den Sprachkabinetten haben wir eifrig an der Vervollkommnung unserer Aussprache gearbeitet. Jeder Tag brachte Neues, Interessantes, war ein Schritt vorwärts.

Bis in die Nacht hinein saßen wir zu Hause über Büchern und Aufgaben. Die gesellschaftliche Arbeit durfte auch nicht vergessen werden. Obwohl wir uns zu Prüfungsleistungen im Laufe des ganzen Semesters vorbereiteten, brach sie scheinbar unerwartet an. Zuerst zwei Zwischenprüfungen. Am wichtigsten und entscheidend für uns war die Prüfung in Deutsch, in der Muttersprache. Die Examinatoren beurteilten streng die Aussprache, Betonung und Intonation. Es gab viele gute fehlerfreie Antworten und dafür die entsprechenden Noten. Aber leider kamen einige Studenten mit Tränen in den Augen, keinen Fremdsprachen, aus dem Prüfungsraum zurück.

Nun ist unsere erste Session hinter uns. Wir sind um vieles klüger geworden. Es geht jetzt weiter, um all die Kenntnisse zu erwerben, die ein zukünftiger Lehrer der Muttersprache braucht.

A. BOOS, Student im 1. Studienjahr



Ein vielbesuchter Ort in der Hochschule ist die Bibliothek. Die Studenten können hier die verschiedensten deutschen Bücher ausleihen von den Werken der Klassiker bis zu den neuesten Schriften. Auch Bücher über Kunst und Reisen, Fachliteratur und Nachschlagewerke.

Lieben Sie Bücher? Lieben Sie in Büchern zu wühlen? Dann besuchen Sie unsere Bibliothek. Viele Bände schauen von den Regalen — Puschkin, Blok, Tolstoj, Belinski, Zola, Heinrich Mann und Stefan Zweig. Es ist eine feine, ausgesuchte Sammlung von wertvollsten Bänden. Sie locken ins Unlerische. Manche von ihnen sind abgeriffen, manche zeigen funkelnagelne. Aber alle enthalten vor uns eine neue, interessante Welt. Ungern verlasse ich gewöhnlich die Bibliothek. Wenn ich Tag und Nacht diese Bücher lesen könnte!

Zwei Treppen führen in die oberen Stockwerke, wo die Studenten in steter Bewegung hin und her eilen. Man hört in manchem Zimmer Musik. Offensichtlich ist es

UNSER BILD: Es singt die Männer-Vokalgruppe, links Oberlehrer Viktor Kraft.

Die Fotos auf dieser Seite hat der Fotoreporter der „Freundschaft“ D. Neuwirt besorgt.

Waldschutzstreifen „arbeiten“ für die Ernte

DER Bogdan-Chmelnik-Sowchos, Rayon Stscherbak, ist in der Trockenzeit gelegen. Unsere Dunkelkastanienböden enthalten einen unbedeutenden Prozentsatz Humus. Die durchschnittlichen Jahresniederschläge erreichen nur 220 Millimeter, wobei ihre ungleichmäßige Verteilung nach Saisons kennzeichnend ist. So ist der Prozentsatz der Niederschläge im Mai, Juni und Anfang Juli sehr niedrig. Deshalb ist unter unseren Bedingungen der Kampf um die Feuchtigkeit — der Kampf um die Ernteerträge. Es ist auch zu betonen, daß im Laufe der Vegetationsperiode zehn und mehr Tage durch starke Winde gekennzeichnet sind. Bei durchgängig geackertem Land rufen sie Staubstürme hervor.

Trotz den schweren Boden-Klimaverhältnissen bringt unser Sowchos nicht schlechte, und was die Hauptsache ist, stabile Ernteerträge ein. Das wird vor allen Dingen durch die Einführung der streifenweisen Unterbringung der Saaten bei umbruchloser Bodenbearbeitung, die für die Entstehung der Winderosion ein Hindernis ist, erreicht. In unserer Wirtschaft wird der Herbststurz in der Regel mit Antierosionsgeräten vollführt. So bleiben die Stoppeln erhalten, was eine bessere Anheftung der Feuchtigkeit auf den Feldern sichert.

Im Kampf gute und stabile Ernteerträge sehen wir in den Saatfolgen jedes Jahr Reimbände, die Zuführung von Stalldüngern vor, und sind hauptsächlich die ravyonierten Weizenstränge Saratowskaja-29, Bezenskuschkaja-98, die sich bei uns gut bewährt haben. Die angeführten agrotechnischen Maßnahmen wenden wir im Laufe von vier



Dieser dreireihige Waldstreifen aus Balsaappeln ist elf Jahre alt.

als auf dem offenen Feld. Dort aber, wo es Feuchtigkeit gibt, gibt es auch eine Ernte.

Die Statistik der Ernte, die 1970 durchgeführt wurde, zeigte folgende Ergebnisse. Auf den Feldern mit Waldstreifen war der Ernteertrag von einer 300 Hektar mit Weizen Saratowskaja-29 bestellten Fläche um 12 Zentner von jedem Hektar höher als von dem Kontrollfeld ohne Waldstreifen. Ähnliche Resultate wurden auch bei den gesäten Gräsern zu Samen und zu Heu erzielt.

Auch unter den Bedingungen einer erhöhten Feuchtigkeit, haben sich die Waldstreifen bewährt. Die Statistik der Ernte, die im Herbst 1971 durchgeführt wurde, ergab von zwei gleichwertigen Feldern, bei gleichen agrotechnischen Verfahren, aber geschützt durch Waldstreifen und im offenen Feld, verschiedene Ergebnisse. Vom Feld, das von Waldstreifen geschützt war, brachten wir von jedem Hektar 0,7 Zentner Getreide mehr ein als von den schutzlosen. Das spricht davon, daß, wenn die Waldstreifen beginnen, ihre Schutzfunktionen zu erfüllen, sich recht bald alle Ausgaben für ihren Aufbau bezahlt machen.

Die Waldstreifen schützen den Boden vor Erosion, mildern die schädliche Wirkung der Trockenwinde. Deshalb muß die Anlegung von Waldstreifen in den Sowchos und Kolchosen nicht kampagnegemäß, sondern folgerichtig und ununterbrochen geführt werden. Wie die Wissenschaft und die Erfahrungen vieler Spitzenwirtschaften unter verschiedenen Boden- und Klimabedingungen bewiesen haben, können sie nur dann positiv auf die Hebung der Ernteerträge einwirken.

A. SPAT, Chefagronom des Bogdan-Chmelnik-Sowchos
G. USMANOW, Ingenieur-Agronom

Damit alle Lämmer am Leben bleiben

Die Viehzüchter des Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Dshambul, brachten dieser Tage acht Schafherden aus den Moynkuschteppen auf das Zentralgebirge. Dieser schwere, anstrengende Weg dauert gewöhnlich 3-4 Tage. Die Schafherden werden von Lastkraftwagen mit Futter und Stroh für die Schafe, Zelten für die Schafhirten begleitet.

Der Krupskaja-Kolchos hat auch schon 10 Herden zum Abblamen in die Ortschaft Kudell gebracht, wo es nicht so windig und wärmer ist. Die Hauptsache aber ist, daß es hier gute Ställe und genug Futter gibt.

Auch die Wirtschaften der Rayons Merke, Dshambul und Lugowoje bringen ihre Schafe zum Abblamen aus den Steppen. Sie haben sich zu dieser Kampagne gut vorbereitet, um alles Jungvieh gesund und am Leben zu erhalten.

A. WOTSCHEL
Gebiet Dshambul



Tatjana Fieschmul kam vor zehn Jahren beruflos in den Betrieb „Zelinoagromasch“. Heute ist sie eine erfahrene Gewindeschneiderin. In der Schicht schneidet Tatjana über 1000 Bolzen das Gewinde an. Das ergibt eine Tagessollleistung von 120-130 Prozent.

Resultate der Kleinmechanisierung

In den Hallen des Werks „Zelinoagromasch“ wird die Arbeit immer mehr erleichtert. Mit jedem Monat gibt es weniger arbeitsaufwendige Operationen. Dazu spielt die Lösung der Fragen der Kleinmechanisierung eine große Rolle. In dieser Hinsicht sind die Erfahrungen der zweiten Halle — der größten des Betriebs — von besonderem Interesse.

Ein einfaches Beispiel. Noch unlangst verbrauchte ein Schweißer jede Stunde 24 Kilowatt Strom, jetzt, nach der Aufstellung einer neuen Apparatur, nur 6,5 Kilowatt. Zudem ist die Arbeit jetzt geräuschlos, was für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Bedeutung ist.

Hier wurden auch Halbautomaten für das Schweißen in Kohlendioxidumgebung eingeführt. Jetzt gibt es hier schon 30 solcher Halbautomaten. Im Laufe des ersten Halbjahrs wird die ganze Halle mit diesen Halbautomaten ausgestattet werden. Die Arbeitsproduktivität hat sich um 80-85 Prozent gehoben. Die Halbautomaten wurden von dem Elektriker Gennadi Zenke, den Einrichtern Eduard Werle und Nikolai Serdyt unter der Leitung des Mechanikers der Halle Vladimir Ossokin und des Leiters des Schweißlaboratoriums Grigorij Sorokin montiert. Lange Zeit war die Beförderung der Metallteile zur Sortenstahlschere ein Engpaß. Sie kostete viel Zeit und Kraft. Der Kran, der hier eingesetzt war, war auch für andere Arbeiten nötig. Die Rationalisatoren der Halle, darunter auch der stellvertretende Hallenleiter Andreas Prib, führten eine spezielle mechanisierte Rollbahn ein. Der Effekt ist groß. Solche Rollbahnen wurden vorläufig für vier Sortenstahlschere montiert, aber die Arbeit wird fortgesetzt. Einige Personen konnten für andere Arbeiten freigesetzt werden. Jetzt wird die Schere in jeder Schicht nur von einem Arbeiter bedient.

Auf dem Abschnitt für die Reparatur des Stanzwerkzeuges wurde zwei Stapelmaschinen aufgestellt. Hier stehen jetzt kompakte Stellagen mit Zellen. Das Werkzeug ist immer zur Hand. Auf diesem Abschnitt wurde ein schwerer Kran frei. Eine Neueinführung sind auch die Stellagen zur Bearbeitung von Details auf dem Abschnitt für schwere Pressen. All das hat die Kultur der Arbeit gehoben und die Zwischenoperationszeit verringert.

Auch in der Gleißerei ist man bemüht, mehr Mittel der Kleinmechanisierung anzuwenden. Auf Initiative des Meisters für die Vorbereitung der Produktion Viktor Jerjomow wendet man zur Abnahme der Formplatten von den Formmaschinen anstatt Hängebahnlaufkatzen den kleinen Konkorkran an. Durch diese Operation wird die Arbeit bedeutend erleichtert. Ein anderer Vorschlag des Neuerers Er veränderte das Modell der Bremsstrommel für die Mineraldüngerstreuer. Außer der Verminderung des Verbrauchs von Buntmetallen reduziert diese Neueinführung auch den Umfang der mechanischen Bearbeitung der Baugruppe.

Die Kleinmechanisierung wird im Betrieb zur Sache aller, die an der Hebung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der Arbeitsbedingungen interessiert sind.

W. SPRENGER
Zelinoagromasch

Rastlose Jahre

Tagebuch des Kolchosvorsitzenden Alexander QUINDT

10. September 1962. Die Heldin der sozialistischen Arbeit Nadesda Saglada wandte sich an alle Landwirte mit dem Aufruf: „Halte hoch die Ehre des Ackerbauers“. Ich verschlang diese Zeilen Zeitgemäß. Es gibt immer noch Kolchosbauern, die schlampig arbeiten — schlecht ackern, Bodengalzen machen, sie schlafen während der Traktoren stehen. Manche Melkerinnen sagen sich von ihrer Arbeit los.

Das Gewissen des Ackerbauers. Was ist das? Gewiß doch zuverlässig bewußtes Pflichtgefühl zur anvertrauten Sache.

Wir behandelten diese Frage in einer offenen Parteiversammlung. Viele sprachen und tadelten entrüstet die Nachlässigen.

18. Oktober 1962. Wiederum stand die Arbeitsdisziplin zur Behandlung. Die Staatliche Autoinspektion entzog einem Schaffner des Fahrerscheins. Ich las darüber, wie ein Bauer Futter entwendet, auf dem Bauabschnitt hatte sich jemand Bretter geholt, im Rinderstall hat man alle Gliedmaßen geklaut. Das alles geschah im Laufe von einer Woche. Die freiwilligen Milzlieferer müssen herbei. Die Öffentlichkeit soll eingreifen. Sokorow, selbst ein Mitglied der Partei, schloß die Tür an dem Rinderstall.

Wir müssen die Massenarbeit besser gestalten, mehr Vorlesungen über die internationale Lage, zu Themen der Moral, zu atheistischen Themen halten, von Neubeitern in der Landwirtschaft berichten.

25. Januar 1963. Ich habe eine Vorlesung über die Bekämpfung des Flughafers gehalten. Die Sache ist die, daß bei uns ein Viertel der Saaten von Flughäfern verunkrautet sind. Ich las darüber, was ich nur aufreiben konnte, machte mich mit den Erfahrungen der Kolchosbauern aus dem Rayon

Schadrinsk, Gebiet Kurgan, bekannt. Für uns ist es höchste Zeit, daß wir, gegen dieses böse Unkraut zum Angriff übergehen.

1. Mai 1963. Es regnet. Das Thermometer zeigt 5 Grad über Null. Schon einige Tage bläst ein kalter heftiger Wind. Heute gab es zum erstenmal keinen Nachtfrost. Während der Aussaat gab es jede Nacht Frost. Der Feuchtigkeitvorrat ist gering. Mit dem tiefen Herbststurz ist es etwas besser bestellt. Das beweist uns ein übriges Mal, daß wir frühzeitig die Herbstfurchen ziehen müssen.

6. Mai 1963. Ich wohnte der ökonomischen Rayonkonferenz bei. In der letzten Zeit wird ja viel analysiert, gegenübergestellt. Dort wurde über die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten der Produktion gesprochen. Der Ernteertrag im Rayon ist um 3,6 Zentner niedriger, als im Plan vorgesehen ist. Die Ursache ist die niedrige Ackerbaukultur. Das hängt alles mit dem ökonomischen Studium werden bestimmt den Produktionsausstoß heben.

23. Februar 1965. Unsere große Kolchosfamilie kann mit Genugtuung auf ihren siebenjährigen Weg zurückblicken. Es war kein leichter Weg. Manchmal gab es einen richtigen Aufschwung, waren auch schwere Niederlagen. Den Siebenjahrplan haben wir nach allen Kennziffern erfüllt — in der Getreide-, Milch- und Fleischlieferung — und buchten 2.500.000 Rubel Gewinn. Das ist keine Gottesgabe. Nein, hundertmal nein. Es ist uns gelungen, die Ackerbaukultur bedeutend zu heben. Wir säm nun ravyonierete Weizenarten. Wir haben die Struktur der Anbaufläche verbessert. Wir haben 1964 solche Ernte eingebracht, wie es unser Kolchos in allen 34 Jahren seines Bestehens nicht erlebt hat, —

58.463 Zentner. Der durchschnittliche Hektarertrag der letzten fünf Jahre macht 9,86 Zentner, was den Durchschnitt der vorhergehenden 5 Jahre um 3 Zentner übertrifft. Wir haben auch andere Erfolge erzielt: Die Arbeitsproduktivität ist auf mehr als das Zweifache gestiegen, für die Kolchosbauern wurden mehr als 100 Häuser, ein Bad gebaut, mechanisierte Viehställe sind errichtet worden. Wir haben viele moderne Landmaschinen gekauft. Bildlich ausgedrückt — wir sind in unaufhaltsamem Aufstieg begriffen. Uns steht aber ein noch steilerer bevor — wir treten in das 8. Planjahrfrüht.

3. Januar 1966. Ich halte die erste Nummer der neu gegründeten Zeitung „Freundschaft“ in den Händen. Eine deutsche Zeitung in Großformat. Ich habe sie von A bis Z gelesen. Das ist gut, daß wir jetzt eine Wochenschrift — NL — und auch eine Tageszeitung haben.

22. März 1966. Heute hat mir der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Genosse Shurin den Orden des Roten Arbeiters eingehändigt. Ich war sehr



So sieht jetzt die Dorfstraße in Karatau-Sal aus.

erregt, Ehrensache. Das ist die erste hohe Auszeichnung in meinem Leben. Meines Erachtens ist es die Anerkennung des Verdienstes aller Kolchosbauern. Mit ihrer gewissenhaften Arbeit haben sie die Erfüllung des Siebenjahrplans gewährleistet.

10. April 1966. Das ist interessant. Die Mitarbeiter des Instituts für Agrobiologie aus der DDR haben ermittelt, daß die Wurzeln der Quecke das Toxin Agropyrin aussondern, das die Entwicklung der nebenan wachsenden Pflanzen hemmt.

15. März 1967. Wir haben den Bau eines Kulturhauses begonnen. Der Kolchos hat dazu 167.000 Rubel bereitgestellt.

16. April 1967. Ich erzählte unseren Kolchosbauern von A. Barajew, Ackerbausystem auf dem Neuland. Für mich, den Agronomen, sind die Versuche dieses kühnen Gelehrten sehr interessant. Ich möchte hinfahren und alles mit eigenen Augen sehen.

Hier ist die Rede von einer der vielen Vorlesungen, die Alexander Davidowitsch vor den Dorfeinwohnern auf, erläuterte wichtige Beschlüsse der Partei und Regierung oder popularisierte neue wissenschaftliche Errungenschaften auf dem Gebiet des Ackerbaus und der Tierzucht.

„Ich will kein Ehrenmitglied der Gesellschaft „Sanjnie sein“, sagt A. Quidt.“

4. Juni 1967. Im Korrespondent des Bildfunks aus Aktjabinok hat mich, ich solle über unsere Pläne im Planjahrfrüht erzählen. Was ist denn dabei? Wir haben wovon und von wem zu erzählen.

6. November 1967. Es fand ein Meeting statt. Das Lenin-Denkmal und das Kulturhaus wurden eingeweiht. Wir hatten uns tüchtig gereizt. Eine feierliche Versammlung fand statt, ein großes Konzert wurde zum besten gegeben. Das ist der Anfang eines großen Umschwungs des Kulturlebens im Kolchos. Hierher, ins Kulturhaus, soll jedermann gern kommen. Die Leute sollen lernen, ihre Freizeit kulturell zu gestalten.

21. Januar 1968. Ich weilte eine Woche lang in Moskau auf dem Unionsseminar der Agronomen. Es wurden Fragen der Hebung der Getreideproduktivität in unserem Land behandelt. Dann besuchte ich die Unionsleistungsschau. Ja, dort kann man lernen!

20. Februar 1968. In unserem Kolchos fand eine große Beratung der Mechanisatoren, Fachleute, vieler Wirtschaftler unseres Rayons statt. Zur Behandlung standen Fragen der Hebung der Getreideproduktion und Futtermittelbeschaffung. Es wurde ein Aufruf an alle Landwirte des Rayons angenommen.

Es sind gewiß Veränderungen in der Landwirtschaft zu erwarten.

15. Juni 1968. Entlassungsfeier der Schulabgänger. Ich werde unbedingt hingehen.

16. Juni 1968. Bei uns gastierte eine Schauspielertruppe des Schauspielhauses aus Syran. Schlechte Darbietungen. Die Leute langweilten sich, schiefen ein und gingen unzufrieden nach Hause. Da bieten doch unsere Leinwandkünstler was ganz anderes!

1. September 1968. Heute haben wir einen großen Sieg errungen — das Getreide abgeerntet. 5.571 Hektar ergaben durchschnittlich 18,85 Zentner vom Hektar. Der Gesamtertrag machte 105.000 Zentner aus.

Der zweite Sieg — wir haben den Fünfjahrplan des Verkaufs von Getreide an den Staat zu 117 Prozent erfüllt. Laut Plan war vorgesehen, 95.540 Zentner zu verkaufen, wir haben 112.349 Zentner geschafft. Wir haben uns voll auf mit gutem Saatgut versorgt.

Mit welchem Elan, mit welcher Freude arbeiten unsere Menschen! Eine wahre Lust, anzusehen!

15. September 1968. Heute ist Sonntag. Rubetag für alle. Ein wunderschöner sonniger Tag. Wir hängten den Eltern Renkowo und Senkow die Geburtscheine ihrer Neugeborenen ein. Das ist unser neuer schöner Brauch: Geburts- und Ehescheine werden in feierlicher Atmosphäre eingehändigt. Die Leute fühlen sich mehr beteiligt an der Freude der einigen Familie.

Einleitung zum neuen Heft. Dieser Tag ist die Ansprache des ordentlichen Mitglieds der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR F. Uglow. Habe alles fast wortwörtlich beherrscht. Daran mühen wir uns öfters erinnern. Wenn sind denn solche Szenen fremd? Nach Behandlung irgendeiner dienstlichen Frage verläßt jemand den Raum, seine Hand greift nach dem Herz, das hämmert, als wollte es zerpringen. Seine Kollegen halten sich im Streit ereifert, anstatt zu überzeugen, verletzen sie ihren Kollegen.

Wenn man dann dem Grobian auf die Finger klopf, macht dieser verwundete Augen:

„Seht mal, wie empfindlich! Da darf man wohl kein Wort mehr sagen!“ Ist es denn wirklich so harmlos, das unbedacht entschlippte grobe Wort? Grobe Worte wirken nicht nur auf das menschliche Nervensystem, sondern auch auf andere Organe. Dabei werden besonders Herz und Gefäße angegriffen. Der menschliche Organismus reagiert auf unangenehme Gespräche sehr aktiv. Die Blutgefäße entspannen sich krampfartig, zuallererst ziehen sich die Gefäße des Herzens und Gehirns krampfhaft zusammen. Man hat ermittelt, daß das Wort auch nur eine Sekunde wirken, die Rückwirkung ganze Stunden, Tage, Wochen dauern kann.

Heute kam N. zu mir und hat um Heu aus dem Kolchosvorrat. Seines habe er im Herbst verkauft. Er fel über mich mit Beleidigung her. Mit solchen ist es schwer umzugehen.

10. September 1969. Der große französische Komponist Hector Berlioz hat gesagt, daß die Musik von allen Künsten die zutiefst poetische, die mächtigste, die lebendigste ist. Gut gesagt. Ich kann mir ein Leben ohne Musik überhaupt nicht vorstellen. Nur dann erst ruhe ich richtig, wenn ich Klavier oder Gitarre spiele.

(Schluß folgt)

Der „Gesandte“ des Veteranenrats

Heinrich Keller war sein Leben lang Zimmermann in der zweiten Hausverwaltung. Man konnte ihn täglich im Häuserbereich der Verwaltung antreffen, wo es ja für einen Zimmermann immer alle Hände voll zu tun gibt. Freilich, so ganz ohne Lärm machte Onkel Heinrich seine Arbeit nicht, er polterte manchmal, was das Zeug hielt. Die Weiber kamen dabei auf dem Flur oder ins Treppenhaus gerannt.

„Was ist wieder passiert, Onkel Heinrich?“ fragten sie.

„Wie könnt ihr nur so was zulassen!“ krackelte er, auf die mit Olfarbe getrichene Paneele zeigend, die von Abschützen und Halbwächsigern bemalt und beschrieben waren. „Als ob ihr Urmenschen wäret.“ Er sagte das bissig, seine Augen schossen Blitze. Die Weiber verteidigten sich, gaben aber zu, daß sie die geglätteten mit dem Stroichen der „Flurgäste“ sind. Man habe eben seine eigenen Sorgen...

Vor zwei Jahren ließ sich der alte Keller pensionieren und zeigte sich längere Zeit nicht mehr auf dem Hof. Die Weiber schienen erleichtert aufzutreten, denn Kellers Vorwürfe an die Mütter blieben aus.

Doch eines Tages erschien der alte Nörgler wieder auf dem Hof. Aber diesmal war sein Erscheinen für die Mütter und Großmütter kein „Schreck“, sondern eine mehr als angenehme Überraschung. Der Rentner wollte sich der Kinder annehmen, ihnen helfen, ihre Freizeit zu gestalten.

„Ach“, sagte eine Frau halblaut, „was kann der alte Zimmermann schon mit den Stroichen fertigbringen.“

„Vielleicht doch“, fiel eine ältere Frau ein, „er wird es sich schon überlegt haben, wenn er damit anfängt.“ Und wirklich Onkel Heinrich hatte „was im Auge“.

Der Alte trommelte die Eltern des Hofes zusammen und wandte sich an sie mit folgenden Worten:

„Der Veteranenrat hat beschlossen, sich der Kinder anzunehmen. Ich habe mich erboten, die Kinder in eurem Hof zu beschäftigen, weil ich hier alle gut kenne. Aber allein bringe ich das nicht fertig. Was könnten wir gemeinsam tun, um das Interesse der

Zehn- und Zwölfjährigen in gute Wege zu leiten?“

„Man könnte einen Pionierklub einrichten, so wie er auf der Platinski-Straße funktioniert“, sagte Mascha Minatschova. Die junge Frau sah sich sieghaftwütig im Kreise um. Keller räusperte sich verlegen.

„Dazu haben wir keine Räumlichkeiten“, sagte er, „aber wir können Schauläden bauen und Sportplätze einrichten, eine Fußballmannschaft gründen...“

„Damit sie uns die Scheiben zer-schießen!“ funkte Tante Minna Luja dazwischen, „denk auch lieber was anderes aus.“

„Nein, die Fenster werden sie eh nicht einschlagen“, beteuerte Keller, „deswegen soll ja eine echte Mannschaft geschaffen werden, und ich habe auch schon einen Trainer ins Auge gefaßt.“

Nach großer Diskussion hatte der Veteranenvertreter die Mehrheit der Eltern auf seiner Seite. Zusammen mit einer Gruppe Kommunisten und älterer Schüler ging er am nächsten Tag an die Einrichtung eines Sportplatzes auf dem Hinterhof. Man ebnete, baute Tore, brachte Sand herbei und räumte Plätzen für ein Reck ein. Die Kinder selbst fanden einen geeigneten Platz für Wettkampfübungen und Korballspiele. Als alles in Ordnung war, wurde dem Sportplatz der Name Stadion „Spitnik“ verliehen. Dann kam eines Tages auch der Trainer Valerij Siniza, der Neffe des alten Keller. Valerij war vor einiger Zeit aus dem Soldatenamt heimgekehrt, und da er nun die Fakultät Körperkultur und Sport der pädagogischen Hochschule bezogen hatte, nahm er mit Vergnügen den Antrag seines Onkels an, die Kinder fachkundig zu unterrichten.

Der Trainer — er tat die Arbeit natürlich ehrenamtlich — gründete verschiedene Mannschaften und arbeitete nach einem bestimmten Zeitplan. blieb der Student aus irgendeinem Grunde aus, war Onkel Heinrich zur Stelle und überwachte die Ordnung. Da kam eines Tages der Pionierklub wieder auf die Tagesordnung.

„Ich weiß einen Raum, Onkel Heinrich!“ sagte ein Junge. „Im Erdgeschoss unseres Hauses hat der Bautrust „Shilstroj“ zwei Zimmer besetzt, sie haben dort ihre Geräte, Kalk, Farben...“

„Donnerwetter! Was der Shorka da anträgt, ist wirklich interessant, Junge“, überlegte der alte Keller. „Wenn wir die Bauteile dort austreiben wollen, dann wollen sie auch wissen, wohn!“

„Die haben zahllose Wanderhäuser“, stellte Shorka überzeugt fest, „mögen sie Spaß daran haben, wenn Vater kennt sich dort aus... Das war ein Fingerzeig.“

Am nächsten Tag stellte der Rentner die Klüftung in der Hausverwaltung ab, der „Shilstroj“ wollte das „Feld“ nicht räumen. Keller hing sein Vorhaben nicht an den Nagel, er sprach im Gewerkschaftskomitee des „Tscheljabmetallurgstrot“ mit dem stellvertretenden Vorsitzenden, Georgi Jekremov, der Gewerkschaftsleiter, versprach zu helfen.

„Eines Morgens kommt Heinrich Keller auf den Hof und bliebt sprachlos stehen, die Bauteile des „Shilstroj“ verstauben ihre Arbeitsgeräte auf einen Dreitonner.“

„Soll dich aber doch's Mäuse beibe, alter Kracher“, fällt der Brigadier Melnikman mitgestimmt über Keller her, „du läßt Dir und auch andere keine Ruhe.“ Keller schmunzelt vergnügt.

„Ein Kracher bin ich zwar noch nicht, Iwan Karlytsch, auf diesen Einfall kamen die Kette selber, ich hab' ihnen nur geholfen...“ Aber nun habe ich eine Bitte an Dich, laß mir gleich Kalk und Farbe da, daß wir die Zimmer in Ordnung bringen können. Die Materialanforderung bringe ich Dir morgen.“

Den eroberten Raum in Ordnung zu bringen, war eine Kleinigkeit für die meisten Mütter. Die Rentnerin tatkräftig ein und auch der „Gesandte“ des Veteranenrats legte eifrig Hand an. Binnen zwei Wochen waren die zwei Stuben in bester Ordnung. Der Klub wird die „Sarniza“ benannt, besitzt seine Lesesaal mit einer kleinen Bäckerei für Kinder, einen Tennisplatz, Schachspiele u. a. m. Hier bringen die Sportler auch ihre Ausrüstung unter, besprechen ihre Leistungen, Mängel und Fehler, die sie in der Arbeit, im Lernen und Betragen zulassen. Heinrich Keller überlegt sich nun, wie er die fähigsten und begabtesten Jungen und Mädchen bewegen könnte, die technische Kinderstation des „Tscheljabmetallurgstrot“ zu besuchen, dort könnten sie ihre Veranlagungen entwickeln und ihre Berufswahl treffen.

Vielleicht ist das gar nicht so schwer? Denn ein Kinderfreund, wie es Onkel Heinrich ist, kann gar vieles bei Kindern erreichen...

K. ECK

Eine Sputnikstadt am Wüstenrand

Um hervorzuheben, daß die Stadt noch sehr jung ist, sagt man gewöhnlich: sie steht noch auf keiner Karte. Doch von Kapschagal kann man das nicht mehr sagen, obwohl die Stadt kaum 2 Jahre alt ist. Auf der neuen Karte des Gebiets Alma-Ata ist diese Stadt schon verzeichnet — am Rande der Balchachwüste. Den Namen bekam sie von der eisigen Bergschlucht, in der auf dem Weg des III. des viergrößten Flusses Kasachstans, der Damm eines mächtigen Wasserkraftwerks errichtet ist. Diese Sputnikstadt ist mit Alma-Ata durch eine erstklassige 70 Kilometer lange Autobahn verbunden.

Kapschagal stand vor uns mit einem Wald von Hebekranen. Die Stadt waldet mit Vorpierung zu ihrem Generalentwicklungsplan. Es war vorgesehen, daß 1975 ihre Einwohnerzahl 26.000 erreichen wird, doch schon jetzt zählt sie fast 30.000 Einwohner.

„Der erste Mikrorayon ist schon besiedelt, das zweite steht im Bau“, erzählt der Vorsitzende des Stadtvollzugskomitees K. Beldeu-

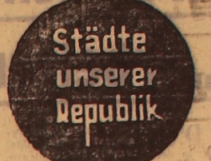
hajew. Die Neuanwohner wohnen hier wie in der Hauptstadt. In den Wohnungen der mehrgeschossigen Häuser sind Gas und Heißwasser. Ein Fernmeldeamt mit einer Selbstwahlanlage für 1.500 Nummern funktioniert. Ein Krankenhauskomplex, ein Dienstleistungskombinat sind im Bau. Die Stadt der Arbeiter und Energieerzeuger verfügt über Industrieobjekte — es werden ein Betrieb für Stahlbetonfertigung, eine Reisfabrik, ein Erdölager gebaut.

Alle vier Wasseraggregate des Kapschagal-Wasserkraftwerks, dem die Stadt ihre Geburt verdankt, funktionieren schon. Nach der Kapazität steht es dem berühmten Dnepr-Kraftwerk nahe. Im größten Wasserkraftwerk Kasachstans gibt es viel Originelles. Hier fehlt zum Beispiel der traditionelle Beton-damm. Er wird durch eine große Granit-Gebirgskette ersetzt, die die Natur wie speziell dazu erschaffen hat. Darin schlug man Tunnel durch, die das Wasser zu den Turbinen leiten. Den natürlichen Felsdamm ergänzen die Menschen

mit einem Spüldamm. Seit der Inbetriebnahme des ersten Aggregats hat das Wasserkraftwerk schon 400 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugt.

Im Meer, das durch den Damm entstanden ist, sind fast 9 Milliarden Kubikmeter Wasser aufgespeichert — ein Drittel des projektierten Volumens. Der Kapschagal-Wasserkraftbau wird es ermöglichen, die Landwirtschaft im Hüflüßbecken intensiv zu entwickeln. Er erweitert die Möglichkeit des Bewässerungsneubaus, hier wird ein neues Reisanbaugbiet geschaffen.

Kapschagal wird eine wahre Seestadt. In den Schiffsreparaturwerkstätten bereitet man die Schiffe für die neue Navigation auf das Heben und den Stapelplatz der Schiffe. Ein Fischkombinat steht im Bau, Erholungszone für die

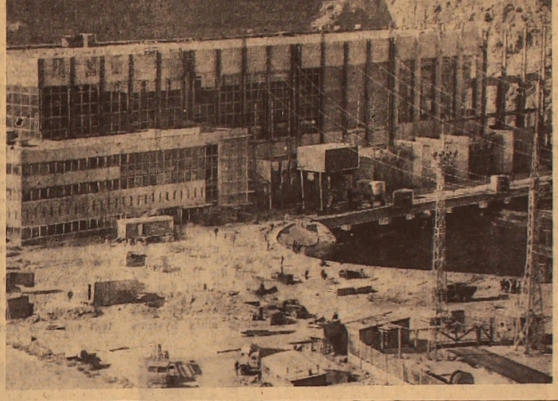


Einwohner von Kapschagal und Alma-Ata werden geschaffen. Im revolutionären Kasachstan wohnen neun Zehntel der Bevölkerung in Nomaden- und Halb-nomadendörfern. Jetzt zählt die Republik 80 Städte, in denen über die Hälfte der dreizehnmillionenköpfigen Bevölkerung der Republik wohnt.

R. LEHMANN (TASS)

UNSERE BILDER: 1. Blick auf die neue Stadt Kapschagal. 2. Am Bau des Wasserkraftwerks Kapschagal

Foto: KasTAG



Im Kraftwagenbetrieb Ishewk wird ein neuer Kraftwagen „ISH-1500-Packwagen“ zur Produktion vorbereitet.

Dieser Wagen wird in der Sphäre der Dienstleistungen und des Handels bei Transportierung kleiner Partien verschiedenartiger Frachten weitgehende Anwendung finden.

UNSER BILD: Der neue Kraftwagen „ISH-1500-Packwagen“

Foto: TASS

Export kasachischer Souvenirs

ALMA-ATA. (TASS). Auf der umfangreichen Exportliste der Kasachischen Sowjetrepublik sind nunmehr auch Souvenirs zu finden.

Das Pariser Kauthaus „Pantin“ erwarb Erzeugnisse der kasachischen Kunstkeramik. Sie tragen Ornamente nach Vorlagen, die in alten Grabstätten und mittelalterlichen Mausoleen gefunden wurden.

In der Hauptstadt der Kasachischen Republik Alma-Ata arbeiten bereits mehrere Betriebe zur Herstellung von Souvenirs: Kunstkeramik und Nationalappachen. Auch in anderen Städten der Republik haben Souvenirfabriken ihren Betrieb aufgenommen.

Auf den Spuren alter Erzarbeiter

ALMA-ATA. (TASS). Wissenschaftler haben in der Karte Kasachstans etwa 1.000 Orte eingetragenen, an denen im Altertum Gold, Silber, Zinn und Eisen gewonnen wurden.

Erstaunlich sind die Ausmaße uralter Bergwerke, die sich in der Nähe des Balchach-Sees befinden und aus dem Bronzezeitalter stammen. Die Ketten von Tagebauen, die mit primitiven Stein- und Bronze Werkzeugen geschaffen wurden, erstrecken sich über vier bis fünf Kilometer. Zur Zeit wird hier eine große Kupfermine gebaut, die schon Rohstoffe ins Kuperwerk der Stadt Balchach liefert.

Schutz gegen Steinschläge und Hochflut

DUSCHANBE. (TASS). In der mit felsigen Gebirgsrepublik Tadschikistan wird ein umfassender Plan zum Schutz der Ackerflächen und Ortschaften gegen Hochflut und Steinschläge realisiert. Große Bauwerke haben nach originellen Projekten die Befestigung der Ufer des reißenden Stroms Wachsich in Angriff genommen. Über 10 Kilometer Steinquader und Stahlbetonpfeiler werden verlegt. Diese Arbeiten werden an allen Flußläufern führenden Flüssen durchgeführt.

Für die Küche

Ab diesem Jahr verfertigt das Zelinograd Werk für Handelsausrüstungen Möbelsätze für die Küche. Diese erfreuen sich großer Nachfrage bei der Bevölkerung der Stadt, noch mehr im Dorf.

Wir besichtigen die neuen Möbel. Hallenleiter Sachar Mokry erzählt:

„Zum Küchensatz gehören: 1. ein Geschirrschrank. Oben hinter Glas können das Teegeschir, Weinkeile stehen. Unten befinden sich Schüsselbretter, wo auch Schneideln mit Guppen usw. aufbewahrt werden können. 2. Der kleine Küchenschrank kann in zwei Varianten angefertigt und auch auf Füße gestellt werden. Er hat Schiebefächer und kann als Anrichte dienen. Zum Satz gehören noch ein Eßtisch und zwei Hocker. Alles ist mit heller Plaste gearbeitet.“

Unsere Kleiderrechen haben eine Spiegelfläche und ein kleines Tischchen. Sie werden unseren Kunden bestimmt gefallen.“

Alle diese Sachen kann man auch einzeln kaufen. Der Geschirrschrank kostet 63 Rubel, der Eßtisch — 22, der Kleiderrechen — 65 Rubel.

Als Antwort auf den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Vergrößerung der Produktion von Massenbedarfsgütern übernahm das Werkkollektiv die Verpflichtung, in diesem Jahr Küchenmöbel für 100.000 Rubel herzustellen.

„Um dieser Verpflichtung gerecht zu werden“, sagt Werkdirektor Michail Marischenko, „haben wir eine Anstreich- und Trockenhalle mit eigenen Krüften gebaut. Zwanzig Personen fertigen Küchenmöbel an. Viele von ihnen sind hochqualifizierte und Bestarbeiter der Produktion, z. B. Alexander Frolow, Stanislaw Schupajew, Johann Klein, Alexander Malord. Die erste Partie von Küchenmöbeln wird dieser Tage den Handelsorganisationen zugestellt.“

W. WARENDORF

Touristenpfade locken

Das Perikleische Zeitalter, in dem Sokrates lebte, war die Zeit eines erstaunlichen Aufblühens der antiken Kunst, des Geistes und des Tourismus. „Du bist ein Dummkopf, wenn du Athen nicht gesehen hast“, schreibt ein Zeitgenosse, „ein Esel, wenn du es gesehen hast und nicht begeistert warst“, wenn du es dann nach eigenem Wunsch verlassen hast, so bist du ein Kameel.“ Die Menschen jener Zeit, die für das Schöne und Erhabene feines Gefühl besaßen, räumten der Erkennung der Welt, den Wanderungen einen wichtigen Platz in ihrem Leben ein.

Interessant in diesen Zeiten eines Privatlebens die Stättennamen wechseln und fragen: Haben Sie Moskau, Leningrad, Kiew gesehen? Waren Sie vom altertümlichen Nowgorod und Samarkand begünstigt?

Nein nicht, so brauchen Sie nicht zu verzweifeln. Mit jedem Jahr werden die Möglichkeiten, eine Wanderung zu unternehmen, größer.

Es genügt, einen Blick auf die Ergebnisse des Touristenjahres zu tun und die Horizonte von 1972 bis zu öffnen.

Das Sowjetland begehrt in diesem Jahr ein denkwürdiges Datum — den 30. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Dadurch gibt die Nahe des Touristenjahres gleichzeitlich 15 Richtungen an — in die 15 Schwesterrepubliken.

Ganz natürlich ist der Wunsch der Werktätigen der UdSSR und unserer ausländischen Gäste, mit dem Leben der Völker verschiedener Nationalitäten bekannt zu werden, von den grandiosen Wandlungen, die sich in den Jahren

der Sowjetmacht vollzogen, zu erfahren. Um so mehr, da heute eine Wanderung zu unternehmen leichter ist als gestern. Das ist auf die folgenden Faktoren zurückzuführen: der Wohlstand der Sowjetmenschen hat sich gehoben, die Leute haben mehr Freizeit und nicht zuletzt die Modernisierung der Transportmittel, was nicht die letzte Rolle bei der Bewältigung der unermesslichen Weiten unserer Heimat spielt.

Neue Passagierliner Tu-154 belegen die Lufttrassen, die Automobilbauer von Lwow haben komfortable Reisebusse „Lwow-Tourist“ gebaut; die Schiffbauer von Sornowo haben den Touristen-Katamaran „Oldych“ geschaffen, der bis 1.000 Personen an Bord nehmen kann.

Die Gewerkschaften, denen die Sorgen um die aktive Erholung der Werktätigen auferlegt sind, verfügen über 600 eigene und gemietete Gaststätten mit 200.000 Plätzen; 23 Touristenvereine sind im Vorjahr in Nutzung genommen. Der Staat bewilligte für das neue Planjahrfrist (1971—1975) 80 Millionen Rubel, um die Touristenwirtschaften in Ordnung zu halten, für den Bau von Touristenherbergen sind im ganzen 550 Millionen Rubel vorgesehen.

Touristik — das ist nicht schlechthin eine Wanderung im geographischen Raum, das ist zentraler ist die Erkenntnis dieses Raumes. Das Wesen der Touristik hat unser vortrefflicher Schriftsteller Konstantin Paustowski genau definiert: Erkenntnis und Wanderung sind unzertrennlich miteinander verbunden. Darin besteht der Sinn einer beliebigen Wanderung: sollte es eine Fahrt nach dem mittelalterlichen Kineschma oder nach Wladiwostok, dem Hafen am Stillen Ozean, nach Rom oder Athen, an die Schwarzmeerküste oder auf die Insel Walaam im Ladoga-See sein.

Die Wanderer vergleichen und lernen kennen. Der Wechsel der Eindrücke ist zu allem eine gute Erholung und regt zum Schaffen an. Der Tourist bekommt das alles in unserem Lande über 3000 gibt.

In diesem Jahr werden sich Touristengruppen auf dreißig neue Touristenrouten begeben. „Das sibirische Kollier“ heißt eine von ihnen. Die Touristen werden die drei weltgrößten Wasserkraftwerke — in der Sajano-Schuschinsk, in Krasnojarsk und in Bratsk — besichtigen, im Schutretreuer-Museum von Schuschensk sehen, wo Ende des 19. Jahrhunderts Wladimir Iljitsch Lenin in Verbannung leben mußte.

Wer hat nicht von der Stadt Brest, der Identität gehört, die als erste im Juni 1941 dem Faschistenheer die Stirn bot... In vorigen Jahr wurde hier das Memorial „Die Festung Brest“ errichtet, das von der Bildtauggruppe unter Leitung des Lenin-Preisträgers A. Kibalkinow geschaffen wurde. Hunderttausende von Menschen haben den Wunsch geäußert, das Memorial zu besichtigen und das Andenken an die Helden der Festung Brest zu ehren. Die Touristenorganisation aus Belorudland haben hier eine komfortable Gaststätte gebaut und die Reseroute „Brest“ ausgearbeitet.

VON Jahr zu Jahr ändern sich die Anziehungspunkte der Touristik. In unserem Land werden einmalige Denkmäler des 20. Jahrhunderts errichtet. Das sind große Wasserkraftwerke, von Menschen geschaffene Meere, es wachsen neue soziale Städte empor. Unsere Menschen ehren das lichte Andenken an die Kämpfer für die Sowjetmacht, an Orten vergangener Schlachten werden erhabene Memorialkomplexe errichtet. Das zieht unsere Menschen besonders an.

Vor drei Jahren haben das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die Sowjetregierung und die Sowjetgewerkschaften den Beschluß über die weitere Entwicklung der Touristik und Exkursionen in unserem Land gefaßt. Damals funktionierten Touristenbüros nur in 200 der größten Städte. Erst drei Jahre sind vierhundert entstanden, es sind noch 325 Touristenbüros geschaffen worden.

Ein zweifelhafte Ansporn zur Entwicklung des Exkursionswesens ist der Beschluß der Gewerkschaften, 30 Prozent der Reisekosten ein- und zweitägiger Exkursionen nicht nur der Arbeiter, sondern auch ihrer Familienangehörigen zu erstatten.

Wanderwege und -winde... Sie zersaßen die Haarschöpfe der Jugendlichen und die grauen Haarstrahlen gestählter Kämpfer. Sie füllen das Herz und bewahren ihm seine Jugend. Schiffsfahrte und Wagenabteil, Bus- und Flugzeugsalon gehen lange nicht allein; sehr viele haben nicht anders, als ein Zeitstück über sich und spüren die angenehme Last des Rucksackes auf den Schultern.

Sportkollektive in Betrieben. Ihre Zahl wächst mit jedem Jahr wie auch die Zahl der Ausleihstationen von Touristenrouten und -inventar. Es vergrößert sich das Sortiment und die Menge der Produktion, die unsere Werke für die Wanderer herstellen.

Die Routen der Laientouristen werden nicht auf der Krim und im Kaukasus gelegen sein. Die Berge Mittelasiens und des Urals, die Flüsse Ostsibiriens und die Wälder des Fernen Ostens, die Kola-Halbinsel, die Kurilen und die Transkarpaten werden in diesem Jahr nach Voraussage der Gewerkschaften viel- und gerbeuchelte Orte sein.

Zum Schluß ein paar Worte über Souvenirs. Welches am meisten gefragt sein wird, ist schwer vorzusagen. Vielleicht die usbekische Tjubeletjka mit kompliziertem Ornament, vielleicht die uraler Halbedelsteine. Für viele werden die Metallkunstwerke der kaukasischen Ziselure ein wertvolles Andenken werden. Denjenigen aber, die in diesem Jahr Nowgorod besuchen, werden die Kopien der alten Nowgoroder Urkunden oder Birkenrinde gefallen.

Doch wohin das Schicksal unserer Wanderer auch verspricht, die teuersten Souvenirs werden die Eindrücke von jenen Orten sein, wo sie weilten, von jenen Menschen, denen sie begegneten, die sie kennenlernten und liebgewonnen.

(APN)

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов,
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundshaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-20, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

REDAKTIONSKOLLEGIUM